



Hinter morschen Türen verbergen sich oft wahre Schätze: Balken, Ziegel, Dielen werden von spezialisierten Baustoffhändlern behutsam geborgen und wiederverwendet Foto: Jens Wolf/dpa

Neu bauen mit Geschichte

UPCYCLING Alte Baumaterialien haben immer noch ihren Reiz – sie werden aus Abbruchhäusern ausgebaut und bei Neubauvorhaben wiederverwendet. Doch wie ökologisch ist das Recyceln der alten Materialien?

VON KAROLINA MEYER-SCHILF

Alten, abbruchreifen Häusern und Bauteilen zu einer zweiten oder gar dritten Geschichte zu verhelfen: dafür stehen Baustoffhändler, die sich auf antike Materialien spezialisiert haben. Einer von ihnen ist Martin Blöcher, ein ehemaliger Öko-Landwirt, der seit über 20 Jahren seine Baustoff-Recycling-Firma in Lemgo betreibt und von dort aus in ganz Deutschland unterwegs ist. Auch in Bremen hat er schon viel gebaut.

„Unser Anliegen ist es, das Alte zu erhalten, die Wiederbelebung alter Räume“, sagt Blöcher. Dabei seien er und seine 22 Mitarbeiter „gnadenlos dem Wettbewerb ausgeliefert“: Um den Zuschlag für den Abbruch – was in seinem Fall eher den Rückbau bedeutet – zu erhalten, muss seine Firma im Preis mithalten. Und das ist gar nicht so einfach: „Wir brauchen ein größeres Zeitfenster für den Abbruch, weil wir die Dinge ja erhalten und nicht einfach in den Container schmeißen“, sagt Blöcher. Also versucht er, massenintensive Bauteile schon direkt ab Baustelle zu vermarkten, Dachziegel etwa.

Während er die ersten 20 Jahre fast ausschließlich alte Häuser komplett abgetragen und an anderer Stelle wieder aufgebaut hat, ist dieser Trend inzwischen vorbei: Gesetzliche Regelungen wie etwa die Wärmeschutz-Verordnung schreiben immer mehr vor. Das vermag ein Altbau einfach nicht zu leisten. Also bauen die Leute neu, „energetisch saubere Häuser“, wie Blöcher sagt, und setzen alte Baustoffe nur noch innen ein. Viele setzen dabei auch

auf einzelne Details, verwenden antike Baustoffe in Nuancen: „Hier mal ein paar alte Bohlen, da ein Balken“, sagt Blöcher. Die Baustoffindustrie hat ebenfalls nachgezogen, zumindest optisch. „Viele Leute wollen einfach nur den antiken Look.“ Neues Holz werde chemisch und mechanisch behandelt, sodass es am Ende aussehe, als wäre es 20 Jahre alt. „Das kaufen dann die Leute, denen es um den Antik-Look geht.“

Seinen Kunden hingegen geht es nicht nur um den Look. Ein Bereich, der ungebrochen boomt, ist die Planung und der Bau von Gartenhäuschen aus antiken Materialien. Die Lauben, die Martin Blöcher seinen Kunden in den Garten baut, haben dabei nichts mit den gängigen, gesichtslosen Baumarktmodellen zu tun: Es sind Unikate aus historischem Gebälk, individuell geplant und für weit mehr geeignet als für die Unterbringung von Rasenmäher, Harke & Co. „Die Leute wollen sich in die Planung auch einbringen“, sagt Blöcher.

Manche haben noch alte Dachziegel im Garten liegen, die für die Laube verwendet werden sollen. Andere wollen in ihrem Gartenhäuschen auch mal übernachten können, was wiederum eine höhere Dachdämmung erfordert. „Man kommt oft vom Hölzchen aufs Stöckchen“, sagt Blöcher, möglich sei fast alles, was die gesetzlichen Regelungen hergeben. In Niedersachsen etwa sind bis zu 42 Kubikmeter umbauter Raum genehmigungsfrei. Möchte der Bauherr jedoch einen Ofen installieren oder eine feste Bodenplatte, wird die Laube damit genehmigungspflichtig. Das re-

cycelte Garten-Schmuckstück lassen sich Blöchers Kunden einiges kosten, je nach Ausstattung kostet eine der Edellauben zwischen 15.000 und 35.000 Euro.

Bei aller Liebe fürs historische Detail und antike Baumaterialien spielt auch immer der ökologische Aspekt eine Rolle. Doch wie ökologisch ist die Wiederverwertung alter Materialien wirklich? Blöcher sieht es so: „Eine Sache so lange zu benutzen, wie es geht, ist das ökologischste, was man überhaupt machen kann.“ Als Beispiel führt er den Ersatz alter, einfach verglasten Fenster an: Allein die Herstellung eines neuen modernen Fensters verbrauche so viel Energie, dass sich der Erhalt des historischen Fensters trotz schlechterer Dichtigkeit und Dämmung immer noch rechne.

So sieht es auch Karin Strohmeier, die die Bauteilbörse Bremen leitet. Ihr Beispiel sind historische Badewannen: „Allein bei der Emaillierung geht so unglaublich viel Energie rein, dass sich der Erhalt einer alten, intakten Wanne eher lohnt.“ Umgerechnet auf eine Fahrt mit dem PKW verbrauche die Emaillierung einer Badewanne ungefähr so viel Energie wie eine Fahrt von Bremen nach Bern. Sie beruft sich dabei auf eine Studie, die sie für die Bauteilbörse beim Öko-Institut in Freiburg in Auftrag gegeben hat, um genau das herauszufinden: Wann lohnt der Erhalt, und wann baut man besser etwas Neues ein?

Die Bauteilbörse Bremen hat sich auf Bauteile spezialisiert, nicht so sehr auf Baumaterialien – hier findet sich von der historischen Haustür bis zum modernen, aber gebrauchten Kunst-

„Eine Sache so lange zu benutzen, wie es geht, ist das ökologischste, was man überhaupt machen kann“

MARTIN BLÖCHER, BAUSTOFFHÄNDLER

stofffenster alles, was Bauwilige gebrauchen können, ob fürs Altbremer Haus in Schwachhausen oder fürs Parzellenhäuschen im Kleingarten. Allerdings sagt Strohmeier auch: „Die Geschichte der Baumaterialien ist zunehmend auch eine Geschichte der Schadstoffe.“

Gerade Holz ist im Laufe der Zeit häufig mit Substanzen behandelt worden, die man dem Material nicht so ohne Weiteres ansieht – „und wenn wir uns unsicher sind, dann muss man einen alten Balken eben aufschneiden und untersuchen lassen, was dort alles drin ist“, erklärt Strohmeier.

Als die Bauteilbörse aus einer alten Kaserne eine große Menge Buchenparkett übernehmen wollte, ergab die Untersuchung, dass das Parkett mit „unglaublichen Mengen Insektenvernichter“ behandelt worden war. Auch früher verwendete Kleber sind nicht immer unbedenklich. Die Bremer nehmen daher nicht alles an, was ihnen so angeboten wird. Das und auch die allgemeine Marktsituation macht es nicht einfacher, an intaktes historisches Baumaterial heranzukommen – denn vieles wird inzwischen auch bei Online-Händlern wie etwa Ebay gehandelt.

Doch während man bei Ebay & Co. oft nicht genau weiß, was man eigentlich kauft, haben sowohl die Bauteilbörse als auch Firmen wie die von Martin Blöcher gute Kontakte zu Handwerkern der Region. „Wir verstehen uns ein bisschen als eine Spinne im Netz“, sagt Karin Strohmeier, und auch Martin Blöcher wählt eine Natur-Metapher: „Die Dinge sind immer im Fluss, man muss nur im Kreislauf denken!“

impuls 21
baugesellschaft

Maurer- und Stahlbetonarbeiten
Fliesenarbeiten + Trockenbau
bei Neubau, Umbau, Sanierungen

☎ 040-22 85 39 78 0
mail@impuls21.eu
www.impuls21-bau.eu
Weitere Infos:
www.impuls21.eu

Gute Beratung ist die halbe Miete

Unsere Juristen beraten Sie professionell und engagiert

Mieter helfen Mietern
Hamburger Mieterverein e. V.
www.mhmburg.de
040 / 431 39 40

Sichere meinen Lebensraum!

Deutsche Umwelthilfe

BUND
FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Dings... Maja

Vergiss die Bienen nicht. Wir brauchen sie.

Hilf jetzt Biene Majas wilden Brüdern und Schwestern
www.bund.net/mitgliedwerden

Nach Waldemar Bonsels „Die Biene Maja“
© Studio 100 Animation – TM Studio 100
www.maja.tv – www.studio100.eu

Mieterverein zu Hamburg
im Deutschen Mieterbund DMB

Unser Rat zählt.

☎ 879 79-0
Beim Strohhause 20 · 20097 Hamburg
mieterverein-hamburg.de

DER MIETHAI

Mietzahlung per Überweisung



Eve Raatschen ist Juristin beim Hamburger Verein Mieter helfen Mietern

Der Paragraf 556b BGB regelt, dass die Miete am dritten Werktag jeden Monats gezahlt werden muss. Gehen Mietzahlungen nicht oder nicht rechtzeitig beim Vermieter ein, kann der Bestand des Mietvertrages gefährdet sein.

Eine fristlose Kündigung kann der Vermieter auch dann aussprechen, wenn die Mieten nach einer Abmahnung weiterhin unpünktlich gezahlt werden. Es kann dann unter Umständen schon eine einzige verspätete Zahlung ausreichen, um eine berechnete Kündigung des Vermieters zu ermöglichen. Eine solche Kündigung kann vom Mieter nicht nachträglich durch Zahlung der offenen Miete geheilt werden. Der Mieter kann sich leider auch nicht damit entschuldigen, dass zum Beispiel der Arbeitslohn erst am 15. des Monats überwiesen wird.

Der Bundesgerichtshof hat in einem Grundsatzurteil vom 5. 10. 2016 (VIII ZR 223/15) entschieden, dass es für die Recht-

zeitigkeit der Zahlung im Überweisungsverkehr nicht darauf ankommt, dass die Miete bis zum dritten Werktag des Monats auf dem Konto des Vermieters eingegangen ist. Es genügt, dass der Mieter – bei ausreichend gedecktem Konto – seinem Zahlungsdienstleister den Zahlungsauftrag bis zum dritten Werktag des vereinbarten Zeitabschnitts erteilt. Klauseln im Mietvertrag, die regeln, dass die Miete bis zum 3. Werktag beim Vermieter eingegangen sein muss, sind unwirksam, wenn sie das Risiko einer verzögerten Bearbeitung durch die Bank dem Mieter aufbürden.

Ist Ebbe in der Kasse, ist es meist sehr zu empfehlen, den Vermieter anzusprechen, den Engpass zu erklären und eventuell eine Ratenzahlungsvereinbarung zu treffen. Unterstützung durch Darlehen können auch die Fachstellen für Wohnungsnotfälle des zuständigen Bezirksamtes leisten. Wichtig ist es, sich gleich zu kümmern. Ist erst eine Kündigung ausgesprochen, entstehen zusätzliche Kosten, die in der Regel der Mieter zu tragen hat.

Mieter helfen Mietern, Bartelsstraße 30, 20357 Hamburg, ☎ 040-431 39 40

IN ALLER KÜRZE

Ausstellung „Pflanzen und Tiere der Bibel“ in Hamburg
„Ferne Lebenswelten? – Pflanzen und Tiere der Bibel“ ist der Titel einer Sonderausstellung im Hamburger Loki-Schmidt-Haus in Klein Flottbek. Bis zum 31. Oktober werden mehr als einhundert Zeichnungen und Aquarelle der Hamburger Künstlerin Elfi Ekhoff aus ihrem Zyklus „Pflanzen und Tiere der Bibel“ gezeigt. Die biblischen Motive widmen sich Alltag, Hande und Symbolik dieser antiken Lebenswelt. Das Nutzpflanzenmuseum der Universität Hamburg im Loki-Schmidt-Haus ist von März bis Oktober donnerstags von 13 bis 17 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 17 Uhr geöffnet. (epd)

Stromkunden in Niedersachsen zahlen mehr
Niedersächsische Stromkunden zahlen fast doppelt so viel Netzentgelt wie etwa in Nordrhein-Westfalen. „Hintergrund ist die Tatsache, dass wir unterschiedliche Übertragungsnetzbetreiber in Deutschland haben“, sagte der Sprecher des für Niedersachsen, Bremen, Schles-

wig-Holstein, Hessen und Bayern zuständigen Netzbetreibers Tennet, Mathias Fischer. Er begründet die Entgelthöhe mit Folgekosten der Energiewende. Regionale Netzentgelte fließen in den jeweiligen Strompreis ein. „Andere Netze sind nicht so strukturiert wie unsere“, sagte Fischer. Hintergrund ist der Umbau des Stromnetzes wegen der Energiewende in Deutschland. Die Kosten dafür müssen derzeit über die Netzentgelte von den Verbrauchern getragen werden, die ihren Strom in den betroffenen Gebieten beziehen. Niedersachsens Umweltminister Stefan Wenzel (Grüne) sagte, es sei nicht zu akzeptieren, dass die Kosten gerade in den Vorreitern für erneuerbare Energien besonders hoch seien. Wenzel erneuerte seine Forderung nach einer bundesweit einheitlichen Höhe der Übertragungsnetzentgelte. Auf Initiative Niedersachsens hatte sich 2016 der Bundesrat dafür eingesetzt, die regionale Ungleichheit bei der Finanzierung für den Netzausbau zu beenden, der Vorstoß gilt aber als vorerst gescheitert. (dpa)



Urban gärtnern geht auch ohne teure Terrakotta-Töpfe: Manchmal tut's auch ein alter CD-Player Foto: Jörg Carstensen/dpa

Urbane Gärten statt teurer Parkanlagen

VON SEBASTIAN KRÜGER

URBAN GARDENING
Immer mehr Initiativen nehmen sich gärtnerisch des öffentlichen Raumes an – als „Prozess der Stadtentwicklung“

Bunte Beete neben der Straße, Obst und Gemüse, das in einem öffentlich zugänglichen Hochbeet wächst: Die gärtnerische Nutzung städtischer Flächen ist auch in Bremen immer häufiger zu beobachten. Urban Gardening heißt das Konzept, und unter diesen Begriff fällt viel: Für die Wildblumenaktivistin Rike Fischer bedeutet das jegliche Form von Gärtnern in der Stadt: Vom Blumentopf auf dem Fensterbrett über die große Gemüsewerft am Gröpelinger Hafen bis hin zu den vielen Kleingärten in Bremen. „Und alles dazwischen“, findet sie. Fischer ist Kommunikationsdesignerin, Wildblumen-

expertin und Umweltschützerin. Die Beweggründe für ihr gärtnerisches Engagement sind ganz praktisch verortet: „Menschen sind ja auch nur irgendwelche Tiere“, scherzt Fischer, „nur am Ende der Nahrungskette.“ Ohne Pflanzen gibt es keine Insekten, welche wiederum Pflanzen bestäuben. Und wenn Insekten in der urbanen Betonwüste nichts zu fressen finden, hat dies auch Auswirkungen auf uns: „Ohne Insekten können wir keine Äpfel essen“, sagt sie. Und daneben mache Urban Gardening Spaß und verschönere das Stadtbild. Kleingärten etwa sind für Fischer eine traditionelle Form vom Urban Gardening. „Klein-

gärten sind über 130 Jahre alt“, so die Aktivistin. Durch sie sollte die ärmere Bevölkerung die Möglichkeit bekommen, sich selbst fußläufig Obst und Gemüse anzubauen. Kleingärten gibt es in Bremen überall. Auf der Werderinsel seien die Plätze begehrt. Interessierte müssten mit Wartelisten rechnen. Aber etwas weiter draußen gebe es viel Leerland, besonders im Westen. Der Landesverband der Gartenfreunde zählt etwa 17.000 registrierte Kleingärten in Bremen. „Damit befinden wir uns im Mittelfeld“, sagt der Vorsitzende, August Judel. In Städten wie Hamburg oder Berlin sei die Anzahl in Relation zur Bevölkerung noch höher.

Wer in der Stadt wohnt und keinen Kleingarten nutzen kann, dem stünden auch andere Möglichkeiten zur Verfügung, sagt Fischer: So pflanzen BürgerInnen nach Absprache mit den Ortsbeiträgen auf Grün- und Brachflächen Gemüse oder Obst. Es geht aber auch kleiner: „Wildblumen auf den kleinen Grünstreifen zwischen Fußweg und Straße sorgen für mehr Artenvielfalt in der Stadt“, sagt sie. Beispiele für Urban Gardening gibt es für sie viele. Der internationale Garten in Walle etwa bietet die Chance, alteingesessene BremerInnen mit NeubürgerInnen zusammenzuführen. Auch trotz Sprachbarriere kann man sich da beim gemeinsamen Gärtnern näherkommen und etwas voneinander lernen. GärtnerInnen haben Flüchtlingsunterkünfte zum Beispiel in Arbergen, Hasstedt und Bremen-Nord gemeinsam mit den BewohnerInnen bepflanzt. Das schönere die sterilen Behausungen und biete eine Möglichkeit zum Austausch, sagt Fischer. Eines der wohl bekanntesten Urban-Gardening-Projekte in Bremen liegt in der Bremer Neustadt: Der Lucie-Flechtmann-Platz an der Westerstraße wurde jahrelang nicht genutzt. Im Juni 2013 wurde daraus ein nachbarschaftliches Gartenprojekt mit dem Namen „Ab geht die Lucie“. Die OrganisatorInnen planen mittlerweile gemeinsam mit der Stadt einen weiteren und nachhaltigen Umbau des Platzes. Bisher durften die GärtnerInnen die Pflastersteine nicht entfernen und bauen ihre Pflanzen deswe-

gen in Hochbeeten und Kübeln an. Sie bezeichnen die Entwicklung als den ersten basisdemokratischen Prozess der Stadtentwicklung. Eine weitere Form von Urban Gardening sind Blühstreifen. Die Arbeitsgruppe „Blüten und Bienen“ vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Bremen verschönert Grünstreifen, indem sie bunte und vielfältige Blumen pflanzt. Das kann man vor allem am Remberting und am Hochschulring beobachten, so Fischer. „Es ist bekannt, dass Bremen kaum Geld hat“, sagt sie, „das merkt man auch an der Betreuung der Grünflächen.“ Mitunter seien die Umweltbetriebe sogar dankbar für gärtnerische Initiativen und böten Patenschaften für bestimmte Grünabschnitte an. Fischer selbst hat im Januar eine Parzelle mit samt großem Grundstück im Stadtteil Findorff übernommen. Die Fläche liegt direkt neben dem Tafelobstgarten des BUND Bremen, der die Bremer Tafel unterstützt. Wer dort oder bei „Blüten und Bienen“ mitmachen möchte, kann sich an den BUND Bremen wenden.

Es braucht für Fischer nicht viel Vorwissen, um den städtischen Raum grüner zu gestalten: Zwiebeln von Frühjahrsblühern, die viele Wohnzimmer dekorieren, können ganz einfach draußen eingepflanzt werden. Darunter fallen etwa Narzissen und Perlyazintzen. Resultate sind schnell zu beobachten. „Garten muss nicht immer Fläche sein“, sagt sie, „auch in der Senkrechte kann man arbeiten.“ Töpfe an der Balkonwand oder Bohnenstangen würden nicht viel Fläche einnehmen. Bei aller kreativen Freiheit gibt es jedoch auch einiges zu beachten. „Wenn man direkt neben der Straße pflanzt, muss man natürlich auf den Verkehr achten“, so Fischer. Dabei gehe es nicht nur um die eigene Sicherheit. „Wenn der Bewuchs über 60 Zentimeter hoch wird, kann die Sicht der Verkehrsteilnehmer darunter leiden“, sagt sie. Wenn jemand große Bäume pflanzen möchte, könne die Kanalisation unterhalb der Anpflanzungen stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Beim Umweltbetrieb und beim BUND Bremen kann man sich über so etwas gut informieren.

Fischer befürchtet, dass Gartenflächen in Zukunft womöglich zerstört werden, um Platz für städtebaulich vorgeschriebene Ausgleichsflächen zu schaffen. „Dabei sind Gartenflächen wunderbare Ausgleichsflächen“, sagt sie. Teure Parkanlagen brauche man da nicht. „Lieber ein riesiges Brombeergebüsch als englischer Rasen, der von der Stadt gepflegt wird“, sagt sie. Davon profitiere auch die Artenvielfalt. Wer an Urban Gardening interessiert ist, kann sich darüber bei Umweltverbänden informieren. Auf den Internetseiten von Projekten wie auf dem Lucie-Flechtmann-Platz gibt es Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme. „Oder man spricht einfach jemanden an, der gerade seinen Grünstreifen pflegt“, empfiehlt die Aktivistin. KMS

Für unsere gefiederten Freunde

- Vogelfutterhäuschen Toskana.** Massiv aus Fichtenholz gebautes Stand-Vogelhäuschen mit gesandtem Dach, das man zum Befüllen einfach abnimmt. Maße Unterteil: 30 x 30 cm. Gesamthöhe: 23 cm. € 34,00
- Vogelfutter „Vogelglück“.** Vögeln fehlen zunehmend ihr natürlicher Lebensraum und Futterplätze in der Natur. Deshalb sollten wir sie ganzjährig füttern. Inhalt: 1000 g. € 4,90
- Spitzen-WG.** Spatzen lieben es gesellig. In diesem Häuschen können sich zwei Familien bequem einrichten. Rot bemalt und fertig montiert. Maße: ca. 38 x 15 x 29 cm (B x T x H). € 42,00
- Bausatz Meisen-Nistkasten.** Der Selbstbau eines Vogelhäuschens macht nicht nur Kindern Spaß. Geeignet für kleine Vögel wie Blauweihen oder Haubenmeisen. Maße: 20 x 30 x 23 cm. Ø des Fluglochs: 3 cm. € 15,00



10% Rabatt für taz-AbonnentInnen & taz-GenossInnen

taz Shop | taz Verlags- und Vertriebs GmbH | Rudi-Dutschke-Straße 23 | 10969 Berlin | T (030) 25 90 21 38 | tazshop@taz.de Online bestellen: www.taz.de/shop

IN ALLER KÜRZE

Neues Projekt zum Schutz von Streuobstwiesen

Der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) will in Niedersachsen ein Netzwerk zum Schutz von Streuobstwiesen ins Leben rufen. Zum Start wollen der Umweltverband und mehrere Partner am 17. März auf einer Streuobstwiese in Walsrode symbolisch Bäume pflanzen. Streuobstwiesen sind eine traditionelle Form des Obstbaus. Auf den Wiesen stehen locker verstreut Obstbäume unterschiedlichen Alters, verschiedener Arten und Sorten. Außerdem werden kaum Dünger und Pestizide eingesetzt. Naturschutzverbände, Landwirte, Mostereien, Landschaftspflegeverbände, Imker, Jäger, Stiftungen und Privatpersonen werden einen Verein gründen, er soll das Anlegen neuer Streuobstwiesen sowie die Pflege und Erweiterung schon bestehender Wiesen koordinieren. Auf den Flächen sollen

dann Nistmöglichkeiten für Vögel, Wildbienen und andere Insekten geschaffen werden. Als weitere Aufgaben des Vereins nannte der BUND die Beratung aller beteiligten Akteure sowie die Entwicklung ökologisch nachhaltiger Vermarktungs-ideen für Streuobstprodukte. Das mit EU-Mitteln geförderte Projekt läuft bis 2021. (epd)

Rotenburg vorbildlich beim Bienenschutz

Die Stadt Rotenburg/Wümme engagiert sich aus Sicht von Naturschützern vorbildlich für den Schutz von gefährdeten Wildbienen. Bei einem Wettbewerb des niedersächsischen Landesverbandes des BUND belegte Rotenburg Platz eins, Osnabrück kam auf den zweiten Platz, Oldenburg landete auf Platz drei. Einen Ehrenpreis erhielten Handloth im Kreis Harburg und Clusdorph-Bramhar im Emsland. (epd)

Hamburg/Schleswig-Holstein/Mecklenburg/Nordniedersachsen
www.naturfarben-hamburg.de
KREIDEZEIT Naturfarben GmbH
Martin Krampfer
Telefon: 040-490 87 68
Händler / Verarbeiter / Seminare
Naturfarben GmbH

PLUS-ENERGIE-HAUS
Verdienen Sie Geld mit Ihrem Haus
HAUSBAU
WOHNGESUND
ENKELTÄUGLICH
• schlüsselfertig zum Festpreis
• zukünftig keine Nebenkosten
dimke
DIMKE-BAUART.DE
NEUE SÜLZE 4 · 21335 LÜNEBURG
TELEFON 04131 414 72
E-MAIL INFO@DIMKES-BAUART.DE

ad fontes
Solarwärme ■ Holzpellets ■ Bäder
Photovoltaik ■ Gasbrennwert
Elbe-Weser Drangstedter Str. 37 27624 Geestland Tel. 04745-5162
Lüneburg Südergellerser Str. 5 21394 Kirchhellern Tel. 04135-8333
Hamburg Gaußstraße 158 22765 Hamburg Tel. 040-430 60 41
www.adfontes.de



Wir betreuen Baugemeinschaften...
...und bringen Menschen ins Eigenheim, die gerne in einer aktiven Nachbarschaft leben und ihr Wohnumfeld mitgestalten möchten. Mehr zu unseren Projekten unter:
www.conplan-gmbh.de

CONPLAN PROJEKTBERATUNG
Conplan Projektberatung
Hansestr. 24, 23558 Lübeck
0451 - 399 120, info@conplan-gmbh.de